

Neuordnung im großasiatischen Raum

Die Rede Tojos vor dem Parlament

Tokio, 16. Febr. (Dad.) Premierminister Tojo versicherte vor dem Parlament, daß der Fall Singapurs die Befestigung aller wichtigen Stützpunkte Großbritanniens und der USA, die bisher von diesen Ländern zur Unterdrückung Ostasiens benutzt wurden, durch die japanischen Truppen bedeute. Japans Kriegsziel, so wiederholte Tojo, ist die „höhere Einrichtung“ einer neuen Ordnung für die gemeinsame Existenzmöglichkeit auf irdischen Prinzipien. Bei dieser neuen Ordnung wird das japanische Kaiserreich jedem Land und jedem Volk im größeren ostasiatischen Raum den ihm zugehörigen Platz sichern. Die kaiserlichen Truppen führen die Offensivoperationen in Burma weiter, um die britischen militärischen Stützpunkte zu erobern und um die angloamerikanische Versorgungsstraße für Tschangting abzuschnitten. Die Japaner denken nicht im geringsten daran, die burmische Bevölkerung als ihre Feinde zu betrachten. Wenn sich daher die Bevölkerung Burmas über die augenblickliche Lage Großbritanniens, die seine absolute Unfähigkeit darlegt, Rechenschaft ablegt und willens ist, mit Japan bei der Abschüttelung der langjährigen britischen Fesseln zusammenzuarbeiten, so wird Japan gern der Bevölkerung Burmas eine positive Mitarbeit zur Einrichtung eines „Burmas für die Burmesen“ gewähren.

Tojo kam dann auf Indien zu sprechen. Indien hat jetzt, erklärte der Premier, die beste Gelegenheit, den rückwärtigen Despotismus Großbritanniens abzuschütteln und am Aufbau der großasiatischen Wohlstandssphäre teilzunehmen. Japan erwartet, daß Indien den ihm zukommenden Status eines „Indien den Indern“ wieder herstellen und die patriotischen Anstrengungen der Jaber tatkräftig unterstützen.

Die holländischen Truppen, die den Japanern noch weiterhin Widerstand leisten, wird Japan niederschmettern, fuhr Tojo fort. Wenn die Bevölkerung Niederländisch-Indiens Japans Absichten begreift und bereit ist, mit Japan am Aufbau eines größeren Ostasiens zu arbeiten, so wird Japan ihren Wunsch und ihre Tradition berücksichtigen und sie von der despotischen Herrschaft der holländischen Flüchtigkeitsregierung befreien. Japan wird aus Niederländisch-Indien ein Land der Zufriedenheit und des Wohlstandes für die indonesische Bevölkerung machen.

In Bezug auf China erklärte Tojo, der Fall Singapurs bedeute den Zusammenbruch eines Scheitlers der britischen Einflugsfront. Tschangting-China sei infolge des unausfallbaren Vormarsches der kaiserlichen Truppen in Burma dazu verurteilt, in Kürze abgebrochen zu werden. Das Regime Tschangting sei isoliert und hilflos. Japan wolle diesem Regime mit aller Entschlossenheit den Todesstoß versetzen. Mit dem chinesischen Volke suchte Japan jedoch, so betonte Tojo, einen brüderlichen Zusammenhalt, denn Japan wolle den Neuaufbau Ostasiens zusammen mit der Bevölkerung Chinas, und zwar bei gegenseitiger Hilfeleistung durchführen.

Hinsichtlich Südamerikas und anderen neutralen Ländern erklärte Tojo: „Ich habe den festen Glauben“, daß sie unsere wirklichen Absichten verstehen und sich nicht unter dem Druck der USA und Großbritanniens dazu begeben, die Kasernen aus dem Feuer zu holen.

Tojo wies abschließend darauf hin, daß der Fall Singapurs nur die Verwirklichung des ersten Abschnittes des Krieges im ostasiatischen Raum bedeute. Es dürfe kein Nachlassen in der Moral des japanischen Volkes und keine Unberechenbarkeit durch diesen Sieg geben. Japan wird mit seinen Verbündeten noch enger zusammenarbeiten. Es wird die militärischen Operationen kraftvoll weiterführen, um den USA, Großbritannien und ihren Trabanten die vernichtendsten Schläge zu erteilen.

Japanisches Luftlandekorps auf Sumatra

Tokio, 16. Febr. (Dad.) Mit der Bekanntgabe der Landung japanischer Fallschirmtruppen bei Palembang auf Sumatra gab General Doihara als Inspekteur der japanischen Luftwaffe eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die japanischen Fallschirmtruppen ihre Aufgaben erfolgreich durchgeführt hätten. Ihrem Einsatz sei eine langjährige Ausbildung vorausgegangen. Die bei Palembang gelandeten Truppen hätten nicht auf Unterstützung rechnen können und hätten ihre Mission selbstständig durchgeführt, die mit der Befehlshaberpalombangs und des Flugfeldes beendet habe.

Nachdem am Samstag, wie aus Batavia berichtet wird, aus Schätzungswerte einhundert Flugzeugen mehrere hundert Mann Fallschirmtruppen in der Nähe Palembang gelandet waren und dort nach japanischen Frontberichten den Hauptplatz sowie andere wichtige Punkte besetzt hatten, traf am Sonntagmorgen ein japanischer Transportflieger ein und nahm, wie Batavia schreibt, eine Landung in großer Maßstab vor. Die japanischen Landungsgruppen haben im Laufe des Sonntag den Angriff auf Palembang eröffnet. Ferner seien japanische Flugzeuge auch den Hauptplatz Palembang in Mittelsumatra an, wo fünf feindliche Flugzeuge am Boden zerstört wurden. Weitere zehn Lockheed-Hunter-Bomber sind in der Nähe der Banka-Insel an der Küste Sumatras im Luftkampf abgefallen worden.

Japaner besetzen die Kwamban-Inseln

Schanghai, 16. Febr. (Dad.) Nach hier vorliegenden Meldungen haben die Japaner die der Südpole Malakka im Osten vorliegenden Kwamban-Inseln, die zum niederländisch-indischen Kolonialbesitz gehörten, besetzt. Der insgesamt etwa 600 Quadratkilometer großen und von rund 3000 Malakka bewohnten Inselgruppe kommt bei den gegenwärtigen japanischen Operationen deshalb eine strategische Bedeutung zu, weil sie den Ausgang des indischen Meeres zwischen Malakka und Borneo schließen.

60000 Ge'angene auf Singapur

15 000 Briten, 15 000 Australier und 30 000 Indier

Tokio, 16. Febr. (Dad.) Die gegnerischen Streitkräfte, die auf der Insel Singapur zur Übergabe gezwungen wurden, werden, einem Domei-Bericht zufolge, auf schätzungsweise insgesamt 60 000 Mann beziffert. Dazwischen sind etwa 15 000 Engländer und Australier und 30 000 Indier. Außerdem bleibt sich in der Stadt Singapur noch eine Bevölkerung von etwa einer Million auf, darunter 120 englische Frauen und Kinder.

Malaga-Wahn wieder in Betrieb gesetzt

Am Sonntag konnte, nachdem in der letzten Woche der Malaga-Wahn vom Festland nach der Insel Singapur wieder ausgesetzt worden war, der Verkehr auf der geographischen Strecke der 1700 Kilometer langen Malagabahn von der Dama-Station bis Singapur wieder aufgenommen werden.

Knox ist das Prahlen vergangen

WASHINGTON, 16. Febr. Schon bei der Begründung seiner Marinevorlage erklärte Roosevelts Marineminister Knox, die militärische Lage der USA sei „in beiden Ozeanen kritisch“. Diesen Besitztum hat er jetzt beim Stapellauf eines neuen USA-Schlachtschiffes unterstrichen. Er bezeichnete das neue Schiff als einen Beweis dafür, daß die Zwei-Ozean-Flotte gebildet werde, nachdem er früher nicht laut genug prahlen konnte, daß diese Flotte längst bestehe. Am 1. Oktober 1941 behauptete er, die USA-Flotte lege die deutschen Piraten aus dem Nordatlantik hinweg, und die halbamtliche USA-Agentur Associated Press kommentierte diese Bemerkung ausdrücklich dahin, daß Knox auch Japan einbezogen habe, als er von der Kaiserlich-nachrichtsprach. Als Vorgespräch Roosevelts war Knox seit jeder einer der wilderen Kriegsbeher. So rief er am 12. November anlässlich der Einweihung eines neuen USA-Stützpunktes auf Rhode Island: „Die Stunde der Entscheidung hat geschlagen“, und am 25. November 1941 prophezeigte er in der USA-Zeitung „Liberty“: „Gemeinsam werden England und die Vereinigten Staaten die sieben Weltmeere beherrschen, nachdem er bereits früher einmal dem fremden Wunsch Ausdruck gegeben hatte, daß mindestens für die nächsten 100 Jahre die Seeherrschaft in den Händen der USA und England bleiben müsse. Schon am 10. Mai 1941 sprach Knox von der Zwei-Ozean-Flotte, die die USA erhalten werde, und am 28. Oktober 1941 erklärte Admiral Stark, der Chef der USA-Marine, daß die USA bereit seien, jeder Kombination im Pazifik, im Atlantik oder in beiden Ozeanen entgegenzutreten. Diese Vorentscheid erreichte ihren Höhepunkt, als Admiral Sirtling über im Einverständnis mit Knox, die Bekämpfung auf der Welt der USA werde Japan in 90 Tagen vernichten.

Diese dramatisierenden Reden sind Roosevelts Marineminister unter der Wucht der Tsinghais, die die USA auf dem Kriegsschauplatz inzwischen erlebt haben, vergangen, und kein laut bekannte Knox steht beim Stapellauf des neuen Schiffes. Ohne Zweifel kennen wir heute die Mächte, die auf unserer Marine und unseren Befestigungen lasten. Wir wissen unsere Fähigkeiten, unsere Rüstung, unsere Handelsschiffe, wir wissen die für unsere Verteidigung lebenswichtigen Punkte in Gebiete Schanghai, Hamat, den Panamakanal und die Karibik. Sie müssen den Zustand der Versorgung nach Großbritannien zu wissen, wir müssen, so gut wir können, die steigende Flut des japanischen Angriffes einschätzen.

Das ist von der Beherrschung der Weltmeere nicht gebildet, nachdem es Roosevelts und seiner Clique gelungen ist, dem USA-Volk den Krieg zu erklären.

Torpedoflugzeuge

Ihre Bedeutung in der Seekriegsführung

WASHINGTON, 16. Febr. Der umfangreiche Einsatz der Flugzeuge im Seekrieg hat im allgemeinen die Erfahrung gebracht, daß eine Flotte sich nicht mehr so frei wie früher auf dem Meere bewegen kann. Sie muß sich besonders im besetzten Seeraum und in der Nähe der feindlichen Küste mit der Gegenwart der feindlichen Luftmacht rechnen. Auf hoher See bleibt immer noch die Bedrohung durch Flugzeuge, die von Flugzeugträgern aus aufsteigen. Der Einsatz von Flugzeugträgern hat sich in der japanischen Flotte außerordentlich bewährt und zu den schweren Verlusten der nordamerikanischen und britischen Flotten im Pazifik geführt.

Neben der Vernichtung der amerikanischen Basillotte in Hawaii hat die Kohlrute vor allem die schnelle Orientierung der britischen Schlachtschiffe „Repulse“ und „Prince of Wales“ durch japanische Torpedoflugzeuge an der malaiischen Küste bedingt. Die Frage nach der Wirkungsweise dieser Waffe ist daher im Vordergrund.

Das Torpedoflugzeug ist ein Land- oder Seeflugzeug, das an Stelle der Bombe einen Torpedo trägt. Es startet entweder von der Küste oder vom Flugzeugträger aus. Das Torpedoflugzeug erfordert besonders Löhne und unerfahrenere Piloten. Die japanische Marine-Vorstufe scheint darin eine wahre Meisterleistung zu besitzen. Die japanische präzise Fertigung kommt wahrscheinlich dieser Kampfmittel außerordentlich entgegen. Aber trotzdem geht es heute noch zu einem guten Torpedoflugzeug aus der Luft neben Mut und Können auch etwas Glück.

Der Torpedoflugzeug ist für jedes Schiff gefährlicher als ein Bombentreffer, weil er die empfindlichen Unterwassertritte des Schiffes trifft und ausreißt. Selbst bei den modernsten Schlachtschiffen geht die Panzerung aus Grundgründen nicht sehr weit unter die Wasseroberfläche. Ein Treffer in diese Tiefe führt daher zu starken Wassereintritten, die an besonders verhängnisvoll sind, wenn das Schiff in hoher Fahrt ist. Dann kann das Wasser mit großer Gewalt in das Schiff hineingepreßt und kann unter Umständen die Schotwände

Union Jack und weiße Fahne

Eine historische Zusammenkunft

Singapur, 16. Febr. (Dad.) Die Briten haben am 15. Febr. um 14.30 Uhr zum ersten Male ihre Bereitwilligkeit zur Übergabe geliebt. Auf Anweisung des Generalleutnants Yamashita fragte der Kommandeur Suzuki die britischen Offiziere aus. Der britische Wallenhill-Kommandeur wurde darauf abgelehnt, die Übergabe als eine bedingungslose Übergabe zu geben. Am selben Tage noch, um 14.00 Uhr, kam Generalleutnant Percival, begleitet von seinem Generalstabsoffizier A. G. Torrance und Major White, im Krana-Quartier in die Anlagen der Fortwerke. Das Auto Percivals führte eine große Malakka-Fahne und eine weiße Fahne mit der britische Befehlshaber war von dem japanischen Kommandeur Suzuki besetzt. Raum hatten die britischen Offiziere in einem der Räume in den Fortwerken Platz genommen, als um 19 Uhr Generalleutnant Yamashita, begleitet von verschiedenen Stabsoffizieren, erschien.

Generalleutnant Yamashita, der in einer Unterredung von 40 Minuten Dauer die japanischen Übergabebedingungen diktierte, erklärte sich bereit, die volle Verantwortung für das Leben der britischen und australischen Truppen sowie auch der in Singapur verbliebenen britischen Frauen und Kinder zu übernehmen und erklärte, man könne sich hierbei „auf den japanischen Luftlande-Gift verlassen“.

Bei dieser historischen Zusammenkunft forderte Yamashita eine unverzügliche Annahme der japanischen Übergabebedingungen, wie aus dem folgenden von Domei veröffentlichten Wortlaut der Unterredung hervorgeht, die zwischen dem japanischen und dem britischen Truppenführer stattfand:

Yamashita: „Ich wünsche kurze und präzise Antworten zu erhalten. Ich werde mich nur mit einer bedingungslosen Übergabe zufrieden geben.“
Percival: „Ja.“

Der demnach den Bedingungen einwilligen und so katastrophale Folgen für das geistige Schiff haben. Das Torpedoflugzeug hat sich damit zu einer großen Gefahr für große Schiffe erwiesen.

Der gemächliche Einsatz von Bomben- und Torpedoflugzeugen erscheint besonders erschreckend. Jedoch soll man nicht in den Fehler verfallen, etwa die Abwehrkraft der Kriegsschiffe zu unterschätzen. Jede Angriffswelle findet im allgemeinen ihre Verteidigungswelle. Es kommt immer auf den Widerstand an, der die Wasserflotte leistet.

Das Torpedoflugzeug ist ein Kampfmittel der Seekriegsführung. Als solches unterliegt es wie alles der Marine durch die Flotte und wird mit ihr zusammen eingesetzt. Bei gutem Einsatz einer Flotte verringert sich natürlich die Anzahl der Flugzeuge. Immer härter werden die Flotten ihre Bewehrung gegen Luftangriffe schärfen müssen.

Nach wie vor ist auch heute das Schlachtschiff das Rückgrat der Seemacht, denn es ist härter als jedes andere Kriegsschiff. Es muß es gegen Luftangriffe sorgfältig schützen und unter Wasser entsprechend konstruiert werden. Die Wiedereinstellung des deutschen Schlachtschiffes „Bismarck“ zeigte im Gegenlag zu der schnellen Verfertigung des gleichartigen und gleichgroßen britischen Schlachtschiffes „Prince of Wales“, daß die konstruktiven Vorzüge auf deutscher Seite liegen. Mit Recht wurden daher auch im Ausland die deutschen Schlachtschiffe der „Tirpitz“-Klasse als die härtesten der Welt bezeichnet. „Es ist kein Grund vorhanden“, so urteilt der USA-Admiral Sirtling, „die Bedeutung des Schlachtschiffes ganz zu leugnen. Denn angemessen geschützt, ist es auch heute noch der furchtbarste Feind. Aber wir müssen uns darüber klar sein, daß Schlachtschiffe für die feindlichen Flugzeuge verlorene Ziele sind, solange der Feind die Luftbeherrschaft. Es wird daher notwendig, die Luftüberlegenheit nach Litauen zu übertragen und die japanische Luftflotte vom Himmel zu vertreiben.“

Das letztere ist freilich ein Wunschtraum der Amerikaner und Engländer geblieben. Grundtätig richtig bleibt aber die Behauptung, daß ohne eigene Luftüberlegenheit in engen Gewässern Schlachtschiffe nur noch mit Vorsicht eingesetzt werden können. Auf hoher See sind Flugzeugträger in der Lage, den eigenen Schlachtschiffen Schutz zu geben und die feindlichen erfolgreich zu bekämpfen. Indessen wäre es unglücklich, Flugzeugträger allein, ohne Schutz der Flotte, einzusetzen, denn sie werden ohne Zweck sofort das Ziel der feindlichen Angriffe bzw. Seeartillerie werden.

Es ist daher möglich, heute in den alten Streit „Flugzeug oder Schlachtschiff“ einzukommen, die einzig mögliche Konzeption liegt in der Formel „Flugzeug und Schlachtschiff“. Auch das Torpedoflugzeug wird vermutlich hieran vorläufig nichts Wesentliches ändern. Der weitere Kriegsverlauf wird erst beweisen, welche Waffe härter ist.

Kanadier wollen nicht für England kämpfen

OTTAWA, 16. Febr. Die „Times“ läßt sich von ihrem Korrespondenten in Ottawa über Kanada berichten, die in Montreal nach einer Kundgebung ausbrachen, auf der sich verschiedene führende Politiker Kanadas gegen die von der kanadischen Regierung beschlossene Einberufung der allgemeinen Wehrpflicht aussprachen. In Gruppen seien junge französisch sprechende Kanadier in den Straßen der Stadt auf und ab marschiert, hätten den Straßenverkehr zum Stillstand gebracht, Fensterscheiben eingeschlagen und sogar acht Soldaten Wälle angegriffen, die ihnen gegenüber unerschütterliche Bemerkungen gemacht hätten. Vor den Gebäuden verschiedener Zeitungsverlage von Montreal hätten ebenfalls Demonstrationen stattgefunden. In einigen Stellen der Stadt sei es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, der es Kundentanz nicht gelingen sei, trotz Einsatz britischer und motorisierter Polizei die Demonstrationen auseinanderzutreiben.

Der „Times“-Korrespondent berichtet ferner, daß kanadische französisch-kanadischen Abgeordneten, die bisher zur Einberufung der allgemeinen Wehrpflicht Stellung nahmen, sich dagegen ausgesprochen. Einige Abgeordnete seien sogar so weit gegangen, zu sagen, sie würden die Regierung verlassen, wenn diese weiter die allgemeine Wehrpflicht betriebe. Einer habe u. a. erklärt, die Kanadier seien Kanadier und des ganzen britischen Empires seien nicht dazu aus, ein Volk, das zuerst das Tor zur Neutralität in Kanada eröffnet habe, in Stellung zu stehen.

USA-Admiral Hart gefangen

Schanghai, 16. Febr. (Dad.) Der USA-Admiral Hart, der am 7. Februar in ein ausgebildetes Kanaklein von dem koreanischen U-Boot Admiral Henschel als Oberbefehlshaber abgesetzt wurde, ist, wie aus Seoul gemeldet wird, auf dem USA-Kreuzer „Houston“ gefangen. Der Kreuzer „Houston“ wurde, wie jetzt bekannt wird, am 4. Februar in der Seeoffensive an der Küste Japans zusammen mit zwei koreanischen Kreuzern versenkt. Durch die nachträgliche Mitteilung sollte der Untergang des Kreuzers verdeckelt werden.

Yamashita: „Werden irgendwelche japanische Soldaten von den Briten gefangen genommen?“

Percival: „Nein, nicht ein einziger.“

Yamashita: „Wie geht es mit den japanischen Einwohnern?“

Percival: „Alle japanischen Einwohner, die von den britischen Behörden interniert wurden, sind nach Indien geschickt worden, doch wird ihr Leben von der indischen Regierung vollständig gewährleistet.“

Yamashita: „Ich möchte jetzt hören, ob Sie sich zu ergeben wünschen oder nicht, und falls Sie dies wünschen soll es, so befehle ich auf einer bedingungslosen Übergabe. Was ist Ihre Antwort hierauf: Ja oder Nein?“

Percival: „Wollen Sie mir bis morgen Zeit lassen?“

Yamashita: „Bis morgen? Ich kann nicht so lange warten und es ist eine abgemachte Sache, daß die japanischen Streitkräfte heute Nacht angetreten werden.“

Percival: „Wie wäre es, wenn wir bis 23.00 Uhr japanischer Zeit warten würden?“

Yamashita: „In diesem Fall würden die japanischen Streitkräfte ihre Kanaklein bis zu diesem Zeitpunkt fortsetzen. Wollen Sie sich jetzt mit Ja oder Nein erklären?“

Percival: „Nein.“

Yamashita: „Ich möchte eine endgültige Antwort haben und ich befehle auf einer bedingungslosen Übergabe. Was haben Sie dazu zu sagen?“

Percival: „Ja.“

Yamashita: „Kann gut, der Befehl zum Generalkriegszustand muß um 22.00 Uhr ausgearbeitet werden. Ich werde sofort anfragen, daß bis zu hundert Mann britische Truppen zur Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung im Stadtgebiet verbleiben. Sind Sie damit einverstanden?“

Percival: „Ja.“

Yamashita: „Sollten Sie diese Bedingungen verstoßen, würden die japanischen Truppen keine Zeit verlieren und sofort gegen die Stadt Singapur antreten.“

Percival: „Ja.“

Yamashita: „Sollten Sie diese Bedingungen verstoßen, würden die japanischen Truppen keine Zeit verlieren und sofort gegen die Stadt Singapur antreten.“

